

und ihre hohe Anpassungsfähigkeit an neue politische Gegebenheiten, wie sich dies insbesondere im Jahr 1989 in der Abwendung vom sozialistischen Modell Vietnams zeigte, war es der Kambodschanischen Volkspartei möglich, ihre Machtposition bis zum heutigen Tage zu halten.

Raimund Weiss

MICHAEL WAIBEL, *Stadtentwicklung von Hanoi. Unter besonderer Berücksichtigung der Auswirkungen der Doi Moi Reformen auf den Handel im innerstädtischen 36-Gassen-Gebiet.* (Europäische Hochschulschriften, Reihe 4: Geographie und Heimatkunde, Bd. 22). Frankfurt a.M. et al.: Peter Lang, 2001. 285 Seiten, zahlr. Abbildungen und Karten, € 45,50. ISBN 3-631-39029-7

Seit Ende der achtziger Jahre verfolgt Vietnam eine Politik der marktwirtschaftlichen Reformen, zu deren wesentlichen Elementen der sukzessive Abbau planwirtschaftlicher Vorgaben und die Förderung privatwirtschaftlicher Aktivitäten zählen. Dieser unter dem Begriff Doi Moi bekannt gewordene Transformationsprozess hat in den neunziger Jahren zu raschen wirtschaftlichen Erfolgen und einer Steigerung des Lebensstandards eines Großteils der Bevölkerung beigetragen. Der soziale und ökonomische Wandel manifestiert sich dabei besonders deutlich in den städtischen Zentren; die stärkste Entwicklungsdynamik weisen diesbezüglich die beiden großen Metropolen – Ho Chi Minh City im Süden und Hanoi im Norden – auf.

Doi Moi und die Auswirkungen der Transformationsprozesse auf die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Strukturen Vietnams stehen im Zentrum einer mittlerweile großen Zahl von wissenschaftlichen Publikationen auch im deutschsprachigen Raum. Demgegenüber fehlen bisher umfassende Analysen der Auswirkungen Doi Mois auf die städtischen Strukturen, obwohl sich gerade wegen der zentralen Rolle der Städte im Transformationsprozess die Folgen des sozioökonomischen Wandels hier besonders deutlich abzeichnen. Dieser Forschungslücke begegnet die vorliegende, geographisch ausgerichtete Publikation mit einer Analyse der Stadtentwicklung Hanois am Beispiel der Veränderungen im innerstädtischen 36-Gassen-Gebiet (*36 Pho Phuong*).

Den äußeren Rahmen der Arbeit bilden der Wandel des 36-Gassen-Gebietes, in der Literatur häufig auch als Altstadt Hanoi bezeichnet, seit den Anfängen der französischen Kolonialherrschaft und die weitere Transformation dieses Innenstadtareals in der Phase staatlicher Plan- und Verwaltungswirtschaft seit 1954. Dabei werden die jeweiligen Transformationsprozesse in den Kontext sowohl der allgemeinen ökonomischen Entwicklung als auch der jeweiligen administrativen und planungspolitischen Rahmenbedingungen gestellt. Diese sehr detaillierte Darstellung der politischen und ökonomischen Strukturbedingungen der Stadtentwicklung Hanois bildet die Basis für ein empirisches Programm, in dem der Frage nachgegangen wird, welche sozial- und wirtschafts-

räumliche Dynamik im Zuge der Doi-Moi-Reformen einsetzte und welche funktional-räumliche Gliederung und neuen Strukturmuster die innerstädtischen Areale Hanois aufweisen.

Der empirische Fokus liegt dabei auf dem privaten Dienstleistungssektor (Handel, Handwerk), der wie kein anderer Wirtschaftszweig die Dynamik von Transformationsprozessen widerzuspiegeln vermag. Zudem sind Handel und Handwerk bereits in vorkolonialer Zeit die zentralen Aktivitäten im 36-Gassen-Gebiet Hanois, die auch in der Phase der Plan- und Verwaltungswirtschaft nicht vollständig an Bedeutung verlieren. Welche Rolle, so fragt der Autor zu Beginn seiner Untersuchung, spielt der private Dienstleistungssektor bei der Transformation dieses Innenstadtareals seit Ende der achtziger Jahre und welche Akteure sind die maßgeblichen Träger einer Entwicklung, die zugleich Züge einer Verdrängung der ursprünglichen Bewohner des Quartiers aufweist?

Auf der breiten Basis eigener Datenerhebung zeichnet die Studie anschaulich den Wandel sowohl im 36-Gassen-Gebiet als auch im ehemaligen französischen Kolonialviertel nach. In beiden Bereichen ist es im Rahmen von Doi Moi zu einer deutlichen Ausweitung privater Wirtschaftsaktivitäten gekommen. Während der Veränderungsdruck im 36-Gassen-Gebiet dabei in der ersten Transformationsphase vor allem von Ansässigen vorangetrieben wurde, die ihre Wohnräume in Gewerbeflächen umwandelten, sind es im ehemaligen Kolonialviertel neben vietnamesischen Großunternehmen vor allem internationale Akteure, die hier zugleich zu einer Internationalisierung des Stadtareals beitragen. In beiden Untersuchungsgebieten ist es dabei – so einer der Befunde – zu einer sukzessiven Verdrängung der ursprünglichen Bewohner der Viertel gekommen. Diese Entwicklung ist zugleich Bestandteil eines sich weiter verstärkenden Modernisierungsprozesses, der die Transformation des 36-Gassen-Gebietes auch in nächster Zukunft weiter prägen wird.

Neben dieser Strukturperspektive bietet die Arbeit zugleich einen Blick auf die Akteursebene. Ausgehend von den Ergebnissen einer Vielzahl von Interviews zeigt die Studie auch die unterschiedlichen ‚Strategien‘ auf, deren sich die privaten Geschäftsleute im 36-Gassen-Gebiet bedienen. Michael Waibel unterscheidet dabei zwischen solchen Geschäftsleuten, deren Geschäftstätigkeit als Überlebensstrategie zu charakterisieren ist, und jenen, die vor allem eine Wohlstandsstrategie verfolgen. Dazwischen finden sich Geschäftsleute, die zwar in ihrer Handelstätigkeit erfolgreich, doch immer auch vom Scheitern ihrer Aktivitäten bedroht sind, während eine vierte Gruppe, weil in ihrem Handeln nicht auf Expansion ausgelegt, als Stagnierer beschrieben wird.

Michael Waibel legt mit der Unterscheidung dieser vier Akteursgruppen ein sehr differenziertes Untersuchungsraaster vor, mit dessen Hilfe die unterschiedlichen Handlungsstrategien privater Unternehmer im Transformationsprozess Doi Moi analysiert und zueinander in Beziehung gesetzt werden können. Dabei wird deutlich, wie die strategische Ausrichtung der Handelstätigkeiten eines Teils der im 36-Gassen-Gebiet angesiedelten Privatunternehmer zur Verdrängung der ur-

sprünglichen Nutzer des Areals geführt hat. Eine Entwicklung, die sich in den kommenden Jahren weiter fortsetzen wird.

Ob die mit Hilfe der entwickelten Typologisierung herausgearbeiteten Akteursgruppen jedoch auch über ihre privaten Wirtschaftsinteressen hinaus im politischen Sinne als Interessengruppen zu verstehen sind, die die zukünftige wirtschafts- und sozialräumliche Entwicklung des Areals beeinflussen werden, bleibt offen. Hier ist weitere Forschung notwendig, für die die vorliegende Arbeit wichtige Vorarbeit geleistet hat, indem sowohl die politisch-administrativen Rahmenbedingungen der Transformation des 36-Gassen-Gebietes als auch die Handlungsstrategien der privaten Händler in dem Areal dargestellt und analysiert wurden.

Rolf Jordan

KEITH FOULCHER / TONY DAY (eds), *Clearing a Space. Postcolonial readings of modern Indonesian literature*. (Verhandelingen van het Koninklijk Instituut voor Taal-, Land- en Volkenkunde, 202). Leiden: KITLV Press, 2002. VIII, 381 pages, € 30.00 (pb.). ISBN 90-6718-189-7

This collection of essays, the outcome of a workshop that was held at the University of Sidney in May 1998, is the first attempt to analyse modern Indonesian literature in the light of postcolonial theory and literary criticism. The fictional texts treated in this collection cover the period from the 1920s to the 1990s. In the introduction to the anthology Tony Day and Keith Foulcher define the terms postcolonialism and postcoloniality as follows: "Postcolonialism", [...] is the term for a critical approach to understanding the ongoing effects of colonialism in texts, while "postcoloniality" is the word that points to the nature and ramifications of those effects.' (p. 3) Against this background the main goal of the book is to show from various perspectives, the position that identity and language occupy in postcolonial theory with regard to Indonesia. When addressing the problem of identity, the authors of this anthology often draw on the term 'hybridity'. They examine how different cultural forms tend over time to produce new cultures and identities with their own histories and special characteristics. A significant topic in this context is how people who lived during the Dutch colonial period have defined their own identity against the backdrop of Dutch colonial 'superiority'. For instance, Paul Tickell shows, exemplified by the novel *Matahariah*, which Marco Kartodikromo published in 1918 and 1919, that Dutch views about race were not necessarily shared by the local people. His focus on the main character, a white woman, who feels attracted to Asian culture and turns against colonialism, enables him to demonstrate that race does not always determine identity. Keith Foulcher analyzes the role played by mimicry in the novel *Sitti Noerbaja*, written by Marah Roesli in 1922. Following Bhaba's statement that by imitating colonial power those people were 'almost the same but not quite', he tries to characterize Marah